

Hütten-Zeitung

der
Abteilung Schalke

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft

6. Jahrgang.

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung „Hütten-Zeitung“ zu richten.

6. Mai 1926

Nachdruck sämtlicher Artikel erwünscht, sofern nicht ausdrücklich verboten.

Nummer 18.

Der Rußland-Vertrag.

Dieser Vertrag steht im Vordergrund des politischen Interesses der ganzen Welt. Er ist kurz und gehaltvoll. Artikel 2: „Sollte einer der vertragschließenden Teile trotz friedlichen Verhaltens von einer dritten Macht oder von mehreren dritten Mächten angegriffen werden, so wird der andere vertragschließende Teil während der ganzen Dauer des Konfliktes Neutralität beobachten.“ — Artikel 3: „Sollte aus Anlaß eines Konfliktes der in Artikel 2 erwähnten Art oder auch zu einer Zeit, in der sich keiner der vertragschließenden Teile in kriegerischen Verwicklungen befindet, zwischen dritten Mächten eine Koalition zu dem Zwecke geschlossen werden, gegen einen der vertragschließenden Teile einen wirtschaftlichen oder finanziellen Boykott zu verhängen, so wird sich der andere vertragschließende Teil einer solchen Koalition nicht anschließen.“

Das ist das Wichtigste. Es ist auch genug. Für manche unserer politischen Gegner in Europa war es sogar schon zu viel. Aber, was können sie wollen? Die Kernfragen sind: Verlezt Deutschland durch die Schließung dieses Vertrages seine Locarno-Politik, und steht dieser Vertrag mit den Pflichten in Widerspruch, welche es durch seinen möglichen Eintritt in den Völkerbund übernehmen muß? Diese Fragen wurden zuerst vielfach leidenschaftlich bejaht. Allmählich aber ist man in der Beurteilung selbst in England ruhiger geworden, wo dieser Vertrag eigentlich das allergrößte Aufsehen erregt hat.

Der englische Außenminister Chamberlain hat sich wörtlich dazu folgendermaßen geäußert: „Wir sind im gegenwärtigen Zeitpunkt beunruhigt worden durch diplomatische Verhandlungen, die anderwärts vor sich gegangen sind. Neue Verträge müssen zweifellos überwachet werden, denn die Welt ist so klein geworden, daß wir nicht länger sagen können, daß uns das, was anderwärts geschieht, gleichgültig läßt. Ich glaube aber, daß wir einen schweren Fehler machen, wenn wir diese Verhandlungen mit Eifersucht oder Mißtrauen betrachten. Während die englische Regierung alte Freundschaften, die aus gemeinsamen Erinnerungen hervorgegangen sind, zu pflegen wünscht, haben wir keine eifersüchtigen Gefühle, wenn andere Staaten ihre gegenseitigen Beziehungen zu verbessern wünschen, vorausgesetzt, daß die Verträge den Frieden sichern und nicht feindselige Bündnisse, die gegen andere Staaten gerichtet sind, darstellen. Ferner muß vorausgesetzt werden, daß diese Verträge übereinstimmen mit den Verpflichtungen, die wir und

wie ich hoffe, bald auch andere Nationen gegenüber dem Völkerbund und seinen Satzungen zu erfüllen haben.“

Auch der belgische Außenminister Vandervelde erklärte ausdrücklich: „Man muß anerkennen, daß sich, sofern der Vertrag keine anderen als die bekannten Bestimmungen enthält, nichts darin befindet, was gegen den Wortlaut oder auch gegen den Geist der Abmachungen von Locarno verstößt.“ Daß sonst nichts in dem Vertrag steht, hat unser Außenminister ausdrücklich versichert. Hier finden wir also eine unzweideutige Anerkennung unseres Rechtsstandpunktes.

Das ist wichtig und später vielleicht von großem Nutzen.



Aus unserm Alters- und Invalidenwerk.

Verladung eines Postens in der Holzbearbeitungswerkstatt hergestellter Kisten für Uebersee-Versand.

nicht gerade angenehm ist und auch im Vertrage selbst keine Stütze findet, ist klar. Das Wichtigste ist, daß wir ein reines Gewissen haben und das ganze deutsche Volk hinter jenem Vertrag steht, wie seine Beratung im Auswärtigen Ausschusse zeigte. Wichtig ist ferner, daß dieser kluge Zug unserer auswärtigen Politik uns die Initiative in die Hand gegeben hat, sodas wir von uns aus jetzt schon praktisch die Auslegung des vielumstrittenen Artikel 16 des Völkerbundes gegeben haben. Das ist wichtig und erfreulich.

Die kriegerischen Ereignisse der Welt haben sich auf Afrika und seine nächste Nachbarschaft, Syrien, konzentriert. Gegen die Druzen haben die Franzosen durch Eroberung von Suweida offenbar einen Erfolg errungen. Ob er von größerer Bedeutung für die Niederschlagung dieses sogenannten „Aufstandes“ sein wird, muß man sehen. — In Marokko sind die Verhandlungen über einen Waffenstillstand, auf den sich Abd el Krim flugerweise nicht eingelassen hat, zu wirklichen Friedensbesprechungen gediehen. Von den hochgemuten Bedingungen zu Anfang ist man schon erheblich herabgestiegen. Jetzt soll man angeblich nicht mal mehr die Verbannung Abd el Krims wünschen. Man sieht hier, wie man es machen muß, um

maßlosen Forderungen zu begegnen. — Die Italiener haben den bisher unbefestigten Teil der Somalilüste mit Truppenmacht besetzt, wobei es zu einem größeren Blutvergießen gekommen sein soll. Mussolini's letzte Reden, in denen er u. a. auch von dem Mitteländischen Meer als „unserem Meere“ sprach, haben in Frankreich einen wenig freundlichen Widerhall gefunden. Selbst der vorsichtige Briand nannte sie „Rundgebungen, die uns wunderbarlich berühren können.“ Sein Marineminister gebraucht wesentlich schärfere Ausdrücke.

Reinhold Wolf.

Wirtschaftlicher Rundfunk.

Wir stehen wirtschaftlich im Zeichen der großen Konferenz, welche vom Völkerbund zur Lösung der gewaltigen internationalen Wirtschaftsprobleme einberufen ist, die man kurzerhand mit dem bezeichnenden Namen der vorbereitenden Weltwirtschaftskonferenz benannt hat. Aus aller Herren Länder sind berufene Vertreter der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und der Regierungen eingetroffen, um am grünen Tisch über die Maßnahmen zu beraten, die zu ergreifen sind, dem allgemeinen wirtschaftlichen Elend zu steuern, das alle Staaten Europas und der Welt gleichmäßig erfasst hat. Die Fragen, die aus allen bisher gehaltenen Reden wiederkehrten und die auch wohl grundlegend beantwortet werden müssen, wenn diese ganze Aktion überhaupt zu irgend einem Resultat kommen soll, sind zunächst handelspolitischer Art. Sie befassen sich alsdann mit der Regelung der Produktionsverhältnisse, mit dem überaus wichtigen Währungsproblem und mit den Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt. Dabei werden die großen wirtschaftshindernden Zollabschnürungen der einzelnen Länder besprochen werden müssen, nicht weniger aber auch die privatwirtschaftliche Kartellbildung, das Auswanderungswesen, die Rohstoffverteilung u. a.

* * *

Was uns Deutsche an dieser vorbereitenden Besprechung in Genf am meisten interessiert und worüber wir bei der nächsten Hauptversammlung gern bindende Beschlüsse haben möchten, das hat Staatssekretär Trendelenburg dort ausgeführt. Er sagte dem Sinne nach: Ueber die Ursachen der krankhaften Erscheinungen in der Weltwirtschaft besteht keine Meinungsverschiedenheit. Das Grundübel besteht in der Ueberproduktion und in der verringerten Aufnahmefähigkeit. Zur Behebung dieser Spannung ist es nicht ratsam, die Produktion soweit abzustößeln, daß der Konsum der Produktion entspreche. Es kommt vielmehr nur eine Verbilligung der Industrien in Frage, ferner die Beseitigung des industriellen Nationalismus durch internationale Arbeitseinteilung und durch eine Vereinheitlichung und Erweiterung des Weltmarktes, wobei nicht nur Afrika und China, sondern auch Rußland von größter Bedeutung sind. Gestört wird die Lösung des ganzen Fragenkomplexes einmal durch die zerrütteten Verhältnisse auf dem Währungsmarkt, dann durch die Zollschranken, durch Ein- und Auswanderungsverbote und durch die Einfuhrverbote. Störend wirken ferner für eine praktische Lösung die Konkurrenzkämpfe innerhalb der einzelnen nationalen Industrien.

Was den Abbau des industriellen Nationalismus betrifft, so muß einmal eine Einigung hinsichtlich des Abbaues des Zollniveaus und ferner eine Vereinheitlichung des Systems der Handelsverträge ins Auge gefaßt werden. Hier muß freilich auch in Rechnung gestellt werden, wie schwer es zuweilen den Unterhändlern für Handelsverträge gemacht wird, den Industrien ihrer eigenen Länder diese Notwendigkeiten plausibel zu machen.

Was schließlich das Währungsproblem angeht, so dürfte es genügen, wenn die Ergebnisse der Brüsseler Finanzkonferenz vom Jahre 1920 in den einzelnen Staaten im Rahmen des Möglichen zur Anwendung kämen.

* * *

Nicht bemerkenswert waren auch die Auslegungen des französischen Mitglieds de Fontenelle, der die Hauptursache der gegenwärtigen Wirtschaftsnot in dem Mangel an Gleichgewicht zwischen Erzeugung und Verbrauch sah und deshalb vorschlug, jedem Lösungsversuch eine genaue Einzeluntersuchung eines jeden Großindustriezweiges vorangehen zu lassen. Als Heilmittel würde sich dann ergeben neue Zollvereinbarungen zwischen den einzelnen Regierungen und eine unmittelbare Verständigung unter den Industrien. Für diese Aufgabe verlangte er Unterausschüsse.

Die Worte des französischen Vertreters fanden nicht ohne Grund auch die Zustimmung der Vertreter anderer Länder.

* * *

Ebenso überraschend wie erfreulich ist das Ergebnis der deutschen Handelsbilanz für den Monat März. Sie erbrachte einen Ausfuhrüberschuß von 240 Millionen Reichsmark, im reinen Warenverkehr sogar von 278 Millionen, gegenüber nur 121 Millionen im Februar und 88 Millionen im Januar. Die Ausfuhr ist mithin um mehr als das Doppelte gegen den Februar gestiegen.



Auf ein so günstiges Ergebnis war man allseits wenig gefaßt. Jedenfalls zeugt es davon, daß vielleicht doch sich langsam bessere Zeiten vorzubereiten beginnen, die sich nach und nach auch in der Ausfuhrziffer der Fertigfabrikate auswirken, was besonders zu begrüßen ist. Der Rückgang der Einfuhr an Fertigfabrikaten betrug rund 11 Millionen Mark, wohingegen die Ausfuhr fertiger Produkte sich um rund 122 Millionen gehoben hat. Einen großen Anteil an dieser günstigen Zahl hat zweifellos die immer mehr zunehmende Flüssigkeit des Geldmarktes und die damit verknüpfte weitere Senkung der Zinssätze. Es muß auch vielfach in der Industrie gelungen sein, die Produktionskosten herabzusetzen, um auf diese Weise sich gegen das Ausland besser behaupten zu können. Einen weiteren Anteil an der günstigen Auswirkung haben auch die Steuererleichterungen gehabt, vor allem die Ermäßigung der Umsatzsteuer. Es wäre dringend zu wünschen, daß diese Entwicklung ihren weiteren Fortgang nehmen würde.

* * *

Der deutsche Industrie- und Handelstag bot unserm Reichskanzler Gelegenheit, sich in einer großen Rede über die augenblickliche Wirtschaftslage zu äußern, und die Ansichten der Reichsregierung über ihre Besserung und Förderung darzutun. Er wies darauf hin, daß sich die Verhältnisse Deutschlands seit Ende des Krieges und des Ruhrkampfes doch wesentlich gebessert hätten. Die Spartätigkeit habe zugenommen, wie das erfreulicherweise leithin wieder bei den preußischen Sparkassen zu bemerken war. Gegenüber dem Vormonat war dort eine Zunahme von 62,6 Millionen Reichsmark zu verzeichnen, sodaß augenblicklich in Preußen bereits wieder 1357 500 000 Reichsmark Einlagen bestehen. Die Provinz Westfalen hat daran mit ihrem, jetzt auf 230 Millionen angewachsenen Einlagenbestand, einen erheblichen Anteil. Im Monat März allein haben hier die Einlagen um 11 Millionen Mark zugenommen.

Immerhin stehen unsere, nach dem ganzen Jahresdurchschnitt gesehen, schlimme Handelsbilanz und die 1,088 Millionen Erwerbslose noch als drohendes Zeichen vor uns. Auch die Aufwertungs-bewegung, die trügerische Hoffnungen und verderbliche Beunruhigungen schafft, ist der Wirtschaft sehr hinderlich. Der Reichskanzler zeigte drei Wege zur Besserung; nämlich zunächst die Handelsverträge; dann die allgemeinen Bestrebungen auf eine internationale Verständigung, wie sie in der Arbeit der internationalen Handelskammer und in der soeben zusammengetretenen vorbereitenden Weltwirtschaftskonferenz zum Ausdruck kommt und endlich zu privaten Verständigungsmahnahmen, die auch auf einigen Gebieten bereits zu Ergebnissen geführt haben. Bei den Handelsverträgen machte der Reichskanzler darauf aufmerksam, daß es leider immer nur möglich sei durch Entgegenkommen bei den landwirtschaftlichen Positionen hinreichende Vorteile bei den industriellen Positionen erlangen zu können.

Zum Schluß tat der Reichskanzler einen hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft mit den Worten: „Die Bemühungen der Reichsregierung sind nicht nur darauf gerichtet, alles sachlich Mögliche zum Wiederaufbau der Wirtschaft zu tun, sondern wir wollen durch unsere Arbeit und durch unser Bestreben auf engste Zusammenarbeit mit den Wirtschaftskreisen im volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Sinne die Ueberzeugung in den Wirtschaftskreisen stärken und wachrufen, daß es wirklich wieder aufwärts geht. Solche Ueberzeugung ist notwendig, damit nicht durch unberechtigte Zurückhaltung objektive Möglichkeiten verpaßt werden. Solche Ueberzeugung ist aber auch begründet, weil trotz aller Not der Gegenwart Anzeichen für ein Voranschreiten deutlich erkennbar sind, das sich zwar langsam und nur schrittweise entwickelt, aber nachdem alle Inflationsercheinungen beendet sind und nachdem die weltpolitische Beruhigung zunimmt, auf nunmehr hoffnungsvoller Bahn.“

Lux.

Rationelle Gieß- u. Formarbeit in Amerika.

Ergebnisse einer Studienreise in den Vereinigten Staaten unter besonderer Berücksichtigung des Gießereiwesens.

Von Hüttendirektor Dr. h. c. Sumpferdind-Wehlar

I.

In der heutigen Zeit, in der fast ein jeder sich bemüht, besonders die Geschehnisse in der Nachkriegszeit zu ergründen oder verstehen zu lernen, macht man oft die Wahrnehmung, daß Meinungen über die herrschenden Zustände verlaubar werden, die sich bei näherer Prüfung als abwegig erweisen. Wie häufig muß man feststellen, wie wenig der Zusammenhang der Dinge erkannt wird bzw. wie Wenige die Zeichen der Zeit auch nur in etwa zu deuten vermögen. Ähnlich verhält es sich auch bei der Beurteilung fremder Länder, fremder Völker, fremder Industrien, hierbei ist das Verständnis noch dadurch besonders erschwert, weil in der verödet gewordenen Gegenwart viele Menschen mehr oder minder Ursachen und Wirkungen miteinander verwechseln, auch zu fest an der Vergangenheit hängen, um zu sehen, wie die Gegenwart geworden ist und wie sich aller Wahrscheinlichkeit nach die Zukunft gestalten dürfte. Schauen und Lernen, auch die Gegensätzlichkeiten beachten, das sind nach meiner Auffassung die Voraussetzungen dafür, um das heute stärker als früher bewegte Leben in etwa richtig beurteilen zu können, und zwar nicht allein das Leben in der engeren Umgebung, im eigenen Vaterlande, sondern auch im Auslande, vornehmlich aber in dem Lande, über das so viel berichtet wurde und noch berichtet wird und auf das die übrige Welt heute mehr denn je hinschaut, weil es ein Land der Gegensätze und der unbegrenzten Möglichkeiten ist, aber auch ein Land, von welchem wir wirtschaftlich in einem Umfange abhängig geworden sind und auch weiterhin abhängig werden dürfen, wie nie zuvor ein Volk. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas bzw. die Nordamerikaner, wird man ohne Kenntnis der Geschichte nicht zutreffend beurteilen können; es haben sich infolge des Krieges auch in den Vereinigten Staaten die Zeiten geändert und mit ihnen das Leben, und die Anforderungen an Zeit und Arbeitskraft sind stetig gestiegen.

Man darf Land und Leute nicht darnach einschätzen, wie sich das Leben und Treiben augenscheinlich abspielt, man muß Amerika, das vielen

als ein Land ganz anderer Art als Europa, als ein Land der Geheimnisse, erscheint, mit eisiger Kühle betrachten, um zu verhindern, daß einen Amerika mit seinem vielseitigen Gesicht irreführt oder blendet. Gerade als Deutscher muß man die amerikanische Seelenkunde zu verstehen bemüht sein, denn sie gibt uns wertvollen Aufschluß über manches, was einem nicht so ohne weiteres verständlich erscheint. Viele Amerikaner halten den Durchschnitts-Deutschen für einen unverwundlichen und unverbesserlichen Idealisten, der trotz der mehr wie ungünstigen Lage Deutschlands unentwegt auf so etwas wie ein Wunder hofft, statt zur tatsächlichen Besserung

der Lage sich aufzuraffen, und weil weiterhin der Amerikaner sich gern als Apostel aufspielt, so darf man sich aber im Lande der angeblichen Freiheit auch nicht durch das amerikanische Selbstbewußtsein irritieren lassen, denn auch drüben wird oft Unwissenheit durch so etwas wie „kranke Haltung“ ersetzt. Man bekommt aber bei unbefangener Beurteilung bald den Eindruck, daß in Nordamerika durch die Tat in relativ kurzer Zeit außerordentlich viel geleistet wurde und daß die Taten auch nur gelingen konnten durch Wagemut, Unternehmungslust und intensive Arbeit. Deshalb wird drüben auch heute noch der Mann, der Taten vollbracht, höher gewertet als der Theoretiker, der Denker.

Das bringt naturgemäß mit sich, daß die praktische Seite überwertet werden und schließlich im Mechanismus enden kann, aber immerhin, die auf „Zweckmäßigkeit“ eingestellten Amerikaner verlieren sich selten in unfruchtbaren Erörterungen. Sie sind im großen und ganzen anders geartet als wir Deutsche, und sie verstehen sich untereinander auch besser als wir. Von einigen einsichtigen Amerikanern habe ich häufiger dem Sinne nach hören müssen, daß nach ihren in Deutschland gemachten Wahrnehmungen Deutsche untereinander sich heute weniger denn je verstehen würden. Es sei ihnen auch nicht recht erklärlich, warum z. B. deutsche Erwerbsstände sich gegenseitig so bekämpften und zwar meistens aus Unkenntnis der gegenseitigen Verhältnisse. Man könne doch nicht über andere Industrie- und Handelszweige urteilen, wenn man sich nicht einmal bemühe, sie auch nur annähernd genau genug kennen zu lernen. Oft würden auch mit voller Absicht und wider besseres Wissen Behauptungen aufgestellt, die unüberbrückbare Gegensätze auslösen müßten. Geflüßentlich würde das „Trennende“ stärker betrieben als das „Einende“, und dadurch entflän-

Über Gesundheit und Krankheit

„Wald und freie Bergluft haben mich zur Furchtlosigkeit erzogen, zu gläubiger Lebensfreude, zu dankbarem Staunen vor aller Schönheit, zur Wissenschaft von der ewigen Wiederkehr des Frühlings, zum Glauben, daß alle Torheit ein Umweg zur Klugheit ist, aller Schmerz ein Weg zur Freude.“

Ganghofer.

„Der Weg zum Badezimmer ist näher als der zum Apotheker.“

„Der Gesunde gleicht dem Wasser; er durchflutet die Riffe, statt an ihnen zu zerschellen.“

„Krankheitsgefühl ist ein Bewußtwerden unseres inneren Betriebes. Organe, von denen wir etwas fühlen, melden sich damit zur geneigten Aufmerksamkeit des Besitzers.“

Karl Ludwig Schleich.

Lebensgefahr bei schadhastigen elektrischen Handlampen.

Die besondere Berufung der Jugend zu Deutschlands Gesundung.



Wenn auch die Meinungen und Ziele über die Erneuerung und den Aufbau Deutschlands sehr weit auseinandergehen und sehr viel mit persönlichen und parteipolitischen Zweckmäßigkeitsgründen verquält werden, so steht wohl der allgemeine Wunsch nach einer Gesundung unseres kranken Volkskörpers außerhalb jedes Meinungsstreites, von jedem Deutschen gleich stark erstrebt und ersehnt. Ob allerdings alle diejenigen, die von Deutschlands Aufbau reden und die sich dabei mehr oder weniger betätigen, zur Anbahnung und Durchführung dieses Gesundungsprozesses immer die Berufensten sind, das sei dahingestellt.

Eins aber ist sicher, daß eine bedeutende Kraft, die hierzu eine besondere Fähigkeit aufweist, nämlich Deutschlands Jugend, bisher längst nicht genügend eingespannt worden ist in die Reihe derer, die an Deutschlands Gesundung erfolgreich arbeiten. Es muß das besonders darum bedauert werden, weil die Jugend doch schließlich rein aus der Sachlage der Dinge in hervorragendem Maße veranlagt ist, zu Deutschlands Gesundung beizutragen, da es sich doch hier vornehmlich um eine Frage der Zukunft, die allein der Jugend gehört, handelt. Außerdem kann auch eine nachhaltige und dauernde Gesundung nur von unten herauf erfolgen, d. h. sie muß bei der Jugend, die noch erzogen und gebildet werden kann, einsetzen.

Bei niemand macht sich auch wohl ein größeres Eigeninteresse an dieser Frage bemerkbar als gerade bei der Jugend, gilt es doch mit der Lösung dieser Aufgabe, die eigene Zukunft zu gestalten, das eigene Bett herzurichten. Sie wird also schon um ihrer selbst willen mit ganz besonderem Eifer und Tätigkeitsdrang sich für Deutschlands Genesung einsetzen, wo es von ihr verlangt wird, während viele der übrigen zum Aufbau und zur

Erneuerung Deutschlands bereiten Kräfte durch ihre Schwerfälligkeit und Behäbigkeit, durch allerlei mögliche Bindungen und Bedenken gehemmt und gehindert, mehr Schaden anrichten, als Nutzen bringen. Davon kann bei der Jugend, die in ihrer natürlichen Frische immer vorwärts drängt und die noch unvoreingenommen und ungebunden den Verhältnissen fast sachlich gegenübersteht, keine Rede sein. Durch keinerlei Zusage und Abmachung verpflichtet, eignet sich die Jugend ganz anders dazu, von Grund auf eine wirkliche Gesundung unseres Volkskörpers in die Wege zu leiten, als das durch so viel Ueberlieferung und Voreingenommenheit gebundene ältere Geschlecht, das sich vielfach nur schwer zu schnellem Entschluß und durchgreifender Tat aufraffen kann.

Für die Durchführung von Deutschlands Gesundung ist es aber auch nicht ohne Belang, daß große Teile unserer Jugend in einer Zeit großer Not und großen Elends aufgewachsen sind und sich schon früh an den harten Lebenskampf gewöhnten. Die Jugend ist dabei von manchem Gift des Wohllebens und der Ueppigkeit verschont geblieben, was ihr gegenüber dem älteren Geschlecht im Ringen um Deutschlands Genesung ein großes Uebergewicht verleiht.

Das ist noch besonders darum von Bedeutung, weil die nächste Zukunft unseres Volkes zweifellos noch recht einfache und arme Verhältnisse bringt, über die solche Jugend nicht gleich tadeln und nörgeln wird. Denn es ist schließlich nichts schlimmer bei jedem Werk, namentlich einem solchen schwierigen, wie es die Gesundung Deutschlands darstellt, als Unlust und Unzufriedenheit über zu wenig Erfolg. Arbeitsfreude und Lust an der Tätigkeit sind erst die Quellen gesunden, fortschreitenden Schaffens.

Aber ist nicht die Luft heute vielfach verpestet mit Gjammer und Wehklage über die Not der Zeit, über die drückenden Lasten und manches mehr? Ist das die rechte Stimmung, die richtige Luft für eine Gesundung, für einen Aufbau, die freudigen Entschluß und Erfolg verheißende Tat verlangt?

Beschützen wir unsere Jugend davor, daß sie vor dieser lauen Stimmung und miesen Kleingläubigkeit bewahrt wird; es liegt in der

den doch Schwierigkeiten ganz ungeheurer Art, die ein Volk mit einer gewaltigen Schuldenlast nicht ertragen könne, aber auch nicht dulden dürfe. Glauben Sie, so wurde ich auch wiederholt gefragt, daß Amerika das geworden wäre, was es heute ist, wenn nicht jeder Amerikaner erkannt hätte, daß nur durch gegenseitiges Verstehen, durch Leistungen und Persönlichkeiten etwas erreicht werden könne und daß nebenher eine Erleuchtung des Nationalgedankens gepflegt werden müsse? Sehen Sie doch, wie die Europäer und insbesondere die Deutschen, sich hier verhalten müssen, um voran zu kommen! Ich konnte auf die angebotenen Neußerungen der Amerikaner nicht immer so antworten, wie ich es gern getan hätte, denn die Amerikaner stellen heute ihre Macht gerne der ganzen Welt vor Augen, und auf die Unzulänglichkeit der amerikanischen Geisteskultur einzugehen, vermied ich, zumal gewisse Behauptungen nach meinem Empfinden leider berechtigt waren. Der Amerikaner ist stolz auf sein Land und stolz auf seine Leistungen sowie Erfolge, er kann es auch mit einem gewissen Recht sein. Er ist aber häufiger, und zwar, ohne es selbst zu wissen, zu sehr vom alten, zähen Angelsachsentum beeinflusst. Die englischen Einflüsse sind für das Amerikanertum grundlegende gewesen, und sie sind heute in ihrer Auswirkung deutlicher als vor dem Kriege wahrzunehmen. Diese Tatsache wird leider zu oft verkannt und wir Deutsche tun gut, uns dieses immer wieder vor Augen zu halten.

Mit großer Fähigkeit verfolgen die Amerikaner ihre Ziele, sie schätzen dabei alle zu beachtenden Faktoren nüchtern und sachlich ein und haben von jeher anerkannt, daß auch im Produktionsprozeß der Mensch von ausschlaggebender Bedeutung ist. Es ist für einen Deutschen, der besonders die Nachkriegszeit-Einstellung eines großen Teiles der deutschen Metallarbeiterchaft genau beobachtet und die Auswirkung dieser Einstellung in den verschiedensten und nicht immer angenehmsten Arten miterlebt hat, zunächst rätselhaft, wie hüben die Arbeiterchaft ganz anders eingestellt ist, wie drüben. Das ist mit darauf zurückzuführen, daß drüben jeder Mensch weiß, daß er arbeiten muß, daß wer arbeiten muß, um zu leben, daß ihm nichts geschenkt wird, daß er auf keinen bauen kann, als auf sich selbst. Dieses Gefühl wird ihm gewissermaßen angeboren. Ein Eingewandter muß sich dieser grundlegenden Lebensauffassung bald anpassen, und der Hunger ist manchmal ein strenger, aber erfolgreicher Mahner zur Anpassung gewesen. Der amerikanische Arbeiter ist also auf sich selbst angewiesen. Dies Gefühl der Selbsthilfe ist von jeher geflüstert und vorbildlich gestärkt worden und hat allmählich ein Selbstbewußtsein geschaffen, das den Amerikaner als freien Mann erscheinen läßt; der z. B. eine irgendwie geartete Fürsorgepflicht nicht als eines Mannes würdig erachtet; auf diese Eigenschaft ist jeder Amerikaner stolz. Im Amerikaner wurzelt die Erkenntnis, daß von nichts nichts kommen kann, daß Erfolge Taten vorangehen müssen, und daß das Arbeiten die vornehmste Pflicht eines jeden ist. Daß bei solcher Einstellung gute Leistungen erreicht werden, ist naheliegend; da, wie bereits gesagt, der am angezeigten ist, der Spitzenleistungen vollbringt und weiterhin das allgemein geförderte Bestreben dahin geht, den Spitzenleistungen möglichst nahe zu kommen, so resultiert daraus, daß die Durchschnittsleistungen steigen müssen. Gewiß gibt es auch Ausnahmen, aber der Wille zur Leistung ist überwiegend. Oft wird darauf hingewiesen, daß die hohen Leistungen der Amerikaner durch deren Lebendigkeit und diese wieder durch die klimatischen Einflüsse des Landes verursacht seien. So läge z. B. Newyork im gleichen Breitengrad wie Neapel, und die Lebhaftigkeit der Leute sei mit der der Italiener in etwa zu vergleichen. Nach meinen Beobachtungen und Feststellungen ist der Amerikaner, oder besser, es muß der Amerikaner in seinem Berufe lebendig sein bzw. viel leisten, um sein Leben eben fristen zu können. Im übrigen ist er im

Brivalleben nicht so temperamentvoll wie etwa Italiener, Spanier oder Portugiesen. Ich halte deshalb nicht die klimatischen Beeinflussungen ausschlaggebend für die Arbeitsintensität, sondern neige auf Grund von Nachfragen drüben zu der Auffassung, daß die guten Leistungen lediglich eine Folge der durch die Puritaner ins Land gebrachten Lebens- und Strebensart sein dürften, wie ja auch schließlich der einfache und natürliche Verkehrston auf diese zurückzuführen ist. Hierüber aber zu streiten, ist müßig, wir können dieses den Historikern überlassen. Wir müssen uns aber mit der Tatsache und Auswirkung der Arbeitsintensität abfinden, wir müssen letztere aber auch in Deutschland ernstlich anstreben und schließlich bekommen, andernfalls wir industriell bzw. wirtschaftlich vom Weltmarkt letzten Endes gänzlich ausgeschaltet werden dürften. Und was drüben geleistet wird, habe ich vor dem Kriege oft bewundern können, und bei meiner letzten Reise in den U. S. A. war ich über die mich besonders interessierenden Leistungen der Eisen-Gießereien erstaunt.

Bei meinem letzten Aufenthalt in den Vereinigten Staaten ist mir besonders aufgefallen, daß u. a. die Massenerzeugung an Eisen-Gußwaren gegenüber der Vorkriegszeit erhebliche Fortschritte gemacht hat. Während vor dem Kriege die guten Leistungen vorwiegend mit den Formmaschinen, die zum Teil mit Formsandaufbereitungsanlagen verbunden waren, erreicht wurden und die mechanisch betätigten Formkastentransportanlagen nur vereinzelt sich vorfinden, findet man heute die Mechanisierung des gesamten Formbetriebes häufiger und in steter Entwicklung vor, und zwar fast immer in Verbindung mit zweckentsprechend und sicher arbeitenden Formsand-Aufbereitungs- und Formsand-Förderungsanlagen. Der Unterschied der mechanisierten Betriebe gegen die älteren Betriebe mit nur Formmaschinen besteht also im allgemeinen hauptsächlich darin, daß in den mechanisierten Gießereien die Formen die mittels Maschinen gefertigten Formen nicht mehr von Hand oder durch ein Hebezeug reihenmäßig auf den Boden stellen, sondern die gefertigten Formen auf eine neben den Formmaschinen angeordnete Formkasten-Transportvorrichtung setzen, welche die Formen automatisch zur Gießstelle, die gegossenen Formen zur Ausleerstelle und die ausgeleerten Formkästen wieder zur Formstelle fördert. Die ganze Arbeitsweise ist so abgestimmt, daß die Formarbeit selbst keinerlei Unterbrechung erleidet, also ununterbrochen fortgesetzt werden kann.

Sie haben auch wohl schon Einzelheiten über die Ford'sche Eisengießerei in Detroit gehört, die wohl die längste, aber nicht die größte der Welt ist. Diese Gießerei ist in ihrer Anordnung einfach und übersichtlich. Geformt wird nur neben den mit Ketten angetriebenen Transportbahnen. Da es sich bei Ford um gleichbleibende Stüde, Motoren-Zylinder, handelt, so sind Form- und Kernherstellungsprozesse so zerlegt, daß in der Tat ein jeder Mann nur eine ganz bestimmte Funktion auszuüben hat. Die einzelnen Handhabungen zur Fertigstellung einer Form sind in einer chronologisch genau geordneten Reihenfolge abgestimmt und maßgebend für die Schnelligkeit, mit der jede einzelne Handhabung zur Fertigstellung einer Form ausgeführt werden muß, ist auch bei Ford die Zeit, die das Verdichten des Sandes für die Mantelform, also die äußere Form der Zylinder, erfordert. Die Kupolöfen befinden sich an einem Ende der Transportbahn, die Gußpußerei am anderen Ende. Die gegossenen Zylinder werden, nachdem das flüssige Eisen in der Form erstarrt ist, aus der Form genommen und rollen dann automatisch mittels Rollbahnen zur Pußstelle, wo sie so abgefüllt ankommen, daß sie sofort gepußt werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Schütze das Werk u. seine Einrichtungen vor Gefahren, so sicherst du dir Arbeit u. Verdienst

Hand ihrer Eltern und Erzieher, es obliegt jedem wahren Vaterlandsfreund, den Geist unserer Jugend in seiner angestammten Frische und Lebendigkeit zu erhalten.

Es ist das umso mehr zu betonen, als vorderhand wenig Aussicht auf eine wesentliche Besserung der heutigen Verhältnisse besteht. Jedem ehrlichen und aufrichtigen Beurteiler, der in ehrlicher Vaterlandsliebe nüchtern und klar zu sehen sich bemüht, muß das einfach nach Lage der Dinge als ausgeschlossen erscheinen. Natürlich will man das alles nicht recht wahr haben und läßt sich da in weitesten Kreisen unseres Volkes mehr von Gefühlsregungen als von reiner Vernunft leiten, und schiebt so dem herrschenden System und überhaupt jedem Mitmenschen die Schuld zu, während der Grund allen Übels doch schließlich einfach in der durch die Verhältnisse bedingten Gesamtlage zu suchen ist und zu einem großen Teil auch in uns selber beruht.

Die Jugend ist in allen solchen Dingen viel schneller fertig, sie fragt nicht mehr lange, wer ist der Urheber dieser Lage, wem verdanken wir unser Los. Rein! Die Verhältnisse sind sicherlich recht übel, fast trostlos; nun gut, versuchen wir, Jugend, zu retten, was zu retten ist. Die Welt geht weiter; wir wollen leben, nach uns wollen auch noch Geschlechter leben, darum keine Zeit verlieren, ans Werk!

Und da nun die Jugend nicht so, wie das heutige Geschlecht, die gute alte Zeit gekannt hat, sieht sie in jeder auch nur kleinen Besserung einen Fortschritt, ein neues Antriebsmittel zu freudigem Werk, förderndem Schaffen.

Wir sind alle Menschen, und als solche einem gewissen Trägheitsgesetz unterworfen, das sich mit zunehmendem Alter in Gewohnheiten und besonders auch im Abnehmen der Spannkraft, sowie einem Sichgehenlassen der Dinge, wie sie kommen, ausdrückt. Dieses Trägheitsgesetz muß überwunden werden, und es gehört dazu immerhin eine nicht zu unterschätzende Kraftanspannung. Die Jugend aber leidet hierunter am wenigsten; sie hat stets ihre volle, oft überschäumende Kraft zur Verfügung und steht unvoreingenommen und unbefangen da, Hand an den Aufbau des Vater-

landes zu legen, sofern sie dazu gerufen und dabei in richtiger Weise geführt wird. Diese noch nicht durch Mißerfolg entmutigte Tatkraft der Jugend ist allen Ernstes nicht zu unterschätzen, besonders, da doch die Brust der Jugend noch geschwellt ist von Idealen. Sieht sie doch die Welt und das Leben noch als ihr großes Tätigkeitsfeld vor sich liegen und in der ihr zugeordneten Aufgabe und deren Verwirklichung die Erfüllung der geheimsten Träume, die jedes jungen Menschen Seele beleben.

Soll unsere Jugend etwa keine Ideale mehr haben dürfen, wenn es gilt, das Größte und Erhabenste zu schaffen, das Glück eines Volkes und vielleicht sogar das der Völker überhaupt zu begründen? Mag auch zuweilen das Ideal nicht erreicht werden, als Ziel schon tut es seine Schuldigkeit, ganz anders, als der streng umgrenzte Realismus, der nur allzu rasch in dem wirklich Erreichten sein Ziel gefunden hat, damit aber auch jedes Streben ertötet. Ist es nicht schon anerkennenswert, wenn ein Schüler die 9 oder 10 getroffen hat, mag das Ideal auch in der 12 zu suchen sein!

Gebt Gott, daß wir die 9 all' unserer Ideale erringen können! Die 12 aber muß immer unser Ziel sein und bleiben; nur sie als die Vollendung des Möglichen und des beinahe Unmöglichen kann namentlich auch der Jugend die genügende Kraft geben, den verfahrenen Karren aus dem Dreck zu holen und ihn zu neuer Fahrt zu bereiten.

Ein Volk, das wie das unsrige eine in ihrem Kern und inneren Wesen so gesunde Jugend sein eigen nennt, braucht nicht um seine Zukunft zu bangen, sofern es rechtzeitig diese Kräfte zu meistern und zu verwenden versteht. Beseelt vom Willen zur nationalen Einheit werden diese Kräfte deutscher Jugend mit voller Hingabe und Begeisterungsfreudigkeit an der Gesundung unseres Vaterlandes schaffen, indem sie sowohl an ihren Charakteranlagen und Fehlern zu bessern suchen als auch indem sie im heißen Kampfe unermüdlich wirkend die Stelle, die ihnen angewiesen, auszufüllen sich bemühen. Solcher tatbereiter Vaterlandsliebe wird der Erfolg in Gestalt der völligen Gesundung Deutschlands nicht versagt sein!

Wilhelm Kortebach.

Aufruf an die Gelsenkirchener Bevölkerung zu den Fliegerwiedersehenstagen

vom 7.-10. Mai 1926



Einwohner der Stadt Gelsenkirchen! Schon einmal hat ganz Deutschland von der Memel bis zum Bodensee in einmütiger Begeisterung das Werk Zeppelins, das ein Wahrzeichen des Willens, der Sehnsucht und der Größe des Menscheit ist, getragen und als Nation fortgeführt: damals in Echterdingen. Wieder ergeht der Ruf, dieses Werk, das Gemeingut des deutschen Volkes, nicht untergehen zu lassen und die Schöpfung Zeppelins der wissenschaftlichen Forschung dauernd zu erhalten.

Wir alle wissen, wie es vor einem Jahre war, als „Z. R. 3“, das glückhafte Schiff, über Deutschland flog, und wie dann eine Welt voll Spannung und Bewunderung die Fahrt nach Amerika durchlebte. Aus dem armen, bedrängten und gequälten Deutschland stieg eine der größten Kulturtaten frei und leuchtend hervor. Wir haben es

erlebt: Das Echo der ungeheueren brüderlichen Begeisterung Amerikas, als der Z. R. 3 über New York erschien, flog nach Deutschland zurück. Der Zeppelin und sein tapferer Führer, Dr. Eckener, hatten eine stolze, große Kul-



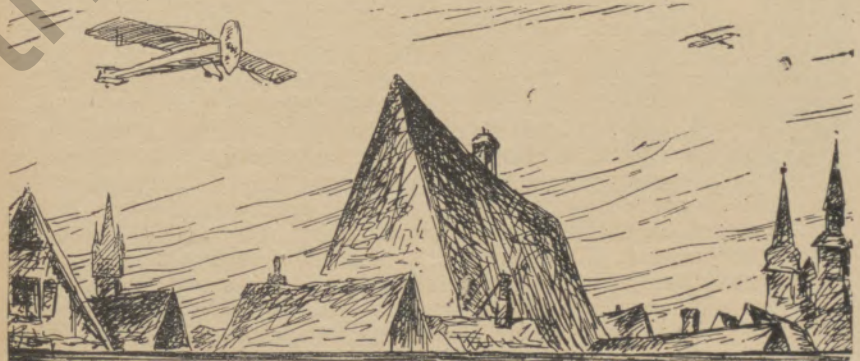
turaufgabe erfüllt. Zum ersten Male nach trüben und bitteren Jahren erwarb sich der deutsche Name wieder Geltung und Ruhm. Deutschland hat eine Weltleistung vollbracht, die klar und unbestechlich für seinen Willen zum



Ausstieg und friedlicher Kulturarbeit spricht. Die Tat haben der Luftschiffbau Zeppelin, Dr. Eckener und die tapfere Besatzung vollbracht.

An uns ist es, zu danken!

In den Tagen vom 7. bis 10. Mai 1926 finden in Gelsenkirchen die westdeutschen Fliegerwiedersehenstage statt. Herr Dr. Hugo Eckener hat das Ehrenprotektorat übernommen und wird am Samstag, den 8. Mai



Der Motor im Dienste der Menschheit

An dieser Stelle gedenken wir in den nächsten Ausgaben unserer Zeitung eine Folge von interessanten Abhandlungen zu obigem Thema zu bringen. Wir hoffen dadurch, das rege Verständnis unserer Leser für diese zeitgemäßen Fragen noch mehr zu vertiefen.

1926, nachmittags in Gelsenkirchen eintreffen und abends um 8 Uhr in der Ausstellungshalle seinen großen Vortrag halten über das Thema: „Das Großluftschiff als Verkehrs- und Forschungsmittel.“ Seine Anwesenheit und die der vielen Fliegerkameraden muß für Gelsenkirchen zu einem Ereignis werden, von dem noch monatelang gesprochen wird. Deshalb ergeht an die gesamte Bevölkerung das dringende Ersuchen,



sich an diesen Feierlichkeiten, dessen Gesamtprogramm am Donnerstag in den Tageszeitungen veröffentlicht wird, zu beteiligen. Gelsenkirchen muß vom 7. bis 10. Mai zeigen, daß es nicht nur eine Industrie- und Arbeitsstadt, sondern, daß es auch eine Fremden- und Feststadt ist. Aus diesem Grunde ergeht an die gesamte Bevölkerung der dringende Ruf:

Flaggen heraus! Schmückt Eure Häuser!

Deutscher!

Gedenke der Zeppelin-Eckener-Spende!

Annahmestellen: Alle öffentlichen Banken und Postscheckämter.

Feierabend.



Welche Bedeutung in dem Worte „Feierabend“ liegt, weiß nur der werktätige Mann zu schildern, nur derjenige, der nach getaner Arbeit die wohlverdienten Abendstunden in Ruhe genießt. Ein Müßiggänger kann diese Stunden nicht für sich in Anspruch nehmen, und er wird auch nie den Genuß davon haben, den der pflichtgetreue Arbeiter hat. Der Familienvater, der für Frau und Kinder schafft, tritt abends freudig den Heimweg an, denn er weiß ja, daß die Seinigen ihn erwarten. Zärtlich sorgende Hände haben alles hergerichtet.

Wenn er dann am Abend beim Rauche der Pfeife die Zeitung durchflüht, so erfährt ihn ein Gefühl von Zufriedenheit. Dieses Zufriedensein wird noch gehoben, wenn er sagen kann, ich habe heute meine Pflicht getan und wenn er mit Ruhe dem kommenden Tage entgegen schaut. Doch nicht jeder, namentlich von jüngeren Leuten soll hier die Rede sein, verbringt seinen Feierabend in der oben geschilderten, soliden Weise. Natürlich kann man es einem jungen unverheirateten Manne nicht übel nehmen, wenn er mal dann und wann seinem Vergnügen nachgeht. Diese Vergnügungen dürfen aber nicht ausarten, vielleicht in der Weise, daß er spät in der Nacht oder gar am anderen Morgen nach Hause kommt, aus der einen Hölle in die andere schlüpft und dann, reiß zum Schlafengehen, an seiner Arbeitsstelle ankommt. Die erste Stunde wird dann meistens noch dadurch vergeudet, daß er sich bei seinen Arbeitskameraden seiner Heldentat rühmt und mit Stolz von seinen nächtlichen Erlebnissen erzählt. Derjenige, der so verfährt, gefährdet sich selbst, denn er arbeitet nicht unfaßlicher, und schädigt die Hütte, denn er kann in solchem Zustande keine brauchbare Arbeit liefern, und zum Schluß fällt er noch seinen Arbeitskameraden zur Last, welche auf ihn achten und letzten Endes noch für ihn mitarbeiten müssen. Denjenigen jungen Leuten, die sich in einem solchen Fahrwasser befinden, wäre doch anzuraten, ihre freie Zeit mit anderen Sachen auszufüllen.

Es ist allgemein bekannt, daß man nie auslernt. Diese Tatsache sollten sich die Betreffenden zu Herzen nehmen und sich in ihrer freien Zeit beruflich, gesellschaftlich oder sportlich fortbilden, statt sich mit Dingen abzugeben, die für sie eher schädlich als nützlich sind. Es möge sich keiner einbilden, daß er zum Lernen schon zu alt sei. Man kann auch den Charakter des einzelnen leicht feststellen, wenn man beobachtet, wie er seine freie Zeit zubringt.

Gehen wir nun noch eine Stufe tiefer, so sind wir bei den jüngsten Arbeitern angelangt, die auf der Hütte beschäftigt sind, bei den Lehrlingen und Halblehrlingen. Mit der Einrichtung von Lehrwerkstätten hat die Technik einen großen Fortschritt zu verzeichnen. Wären die Lehrlinge noch in den einzelnen Betrieben verstreut, wie es früher üblich war, so würde es nicht möglich sein, sie derartig auszubilden und in dem Umfange für sie zu sorgen, wie es heute geschieht. Für den Lehrling hat der Feierabend auch eine eigene Bedeutung. Er hat nicht nötig, sich in seinen freien Stunden zu langweilen oder noch diese mit unnützen Kram auszufüllen. Es geht nicht jeder Lehrling seine eigenen Wege, die Lehrlinge bilden zusammen eine Gemeinschaft, eine große Familie, in der sich jeder wie zu Hause fühlen soll, und wo jeder dem anderen kameradschaftlich gesinnt ist. So wie am Tage die Arbeit kameradschaftlich und mit frohen Mienen verrichtet wird, ebenso werden am Abend die freien Stunden zusammen verbracht. Es ist jedem Gelegenheit geboten, sich sportlich oder beruflich zu betätigen. Wenn wir Lehrlinge am Tage körperlich gearbeitet haben, so ist es eine besondere Wohlfahrt, am Abend den Körper an Red und Barren zu strecken oder durch ein kühles Schwimmbad zu erfrischen. Wer seine freien Stunden so verbringt, der wird auch stets frisch und munter zur Arbeit kommen und seine Pflicht voll und ganz ausfüllen.

Hans Krause, L.-W.

Drinnen und Draußen.

Bilder vom Segelschiff „Niobe“.



Das Schiff im Trockendock.

Der Bestand an Schiffen, den uns der Friedensvertrag ließ, ist, gemessen an den mächtigen Flotten der anderen Staaten, nur gering. Doch in frischer, gesunder Arbeit fährt eine Anzahl von Schiffen und Fahrzeugen wieder mit unseren blauen Jungen zur See.

Eines von ihnen ist das Segelschulschiff „Niobe“, das den Zweck hat, den jungen „Landratten“, die zur Marine kommen, dem Nachwuchs, die „Seebeine“ wachsen zu lassen, die erste berufliche, seemannische Schule zu geben.

Ein paar Lichtbilder veranschaulichen gut das Leben an Bord dieses Schiffes unserer Reichsmarine.

Unser erstes Bild zeigt das Schiff im Trockendock der Deutschen Werke in Kiel. Die sonst unter Wasser liegenden Teile des Schiffes sollen konserviert werden. Auf dem zweiten Bild sehen wir die jungen Seeleute bei den ersten Enterübungen. Die Blaujungen sollen lernen, sich in der Takelage sicher zu bewegen, ehe die Segel gesetzt werden und in See gegangen wird. Auf der dritten Abbildung ist der Mast mit den Raaen von



Mast mit den Raaen.



Junge Seeleute bei den ersten Enterübungen.

Des ausgenommen, der Apparat zeigte also schräg gegen den Himmel. Ein Teil der Leute ist schon über den Topp geentert und bewegt sich wieder abwärts. Wer zuerst unten ankommt, ist der beste. Schließlich sehen wir auf unserem letzten Bild noch das Schiff unter Segel, ein selten werdender Anblick im Zeitalter der Maschinen. Trotzdem ist man in unserer Reichsmarine in der Ausbildung auf das Ursprünglichste und Einfachste zurückgekommen, um den Nachwuchs zu geübten und tüchtigen Seeleuten zu machen, denn nur in gediegener Ausbildung liegt der nachhaltige Erfolg begründet.

Wertschätzung der Nationen.

Im Jahre 1791, so schreiben die in Portland-Oregon erscheinenden „Nachrichten aus dem Nordwesten“, war zur Auswanderung nach Amerika bei den Europäern noch so wenig Lust vorhanden, andererseits aber waren die jungen Unionstaaten noch des zuziehenden Menschenmaterials bedürftig, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Schiffskapitänen für jeden Auswanderer, den sie ihnen zuführten, eine Prämie zahlte. Dabei maß sie aber nicht jeden Eingewanderten nach demselben Maße, machte vielmehr einen starken Unterschied zwischen den Angehörigen der verschiedenen Völkern, je nachdem sie bei der Urbarmachung und Kolonisation des noch sehr dünn bevölkerten Kontinents ihre Dienste mehr oder minder schätzen gelernt hatte. Es bestand dafür ein richtiger Tarif. Die niedrigste Wertschätzung erfuhr darin der Irlander. Für ihn erhielten die Schiffskapitäne 140 Mark nach deutschem Gelde. Für den Engländer gab es 220 Mark, für den Schotten 240 Mark, für den Franzosen 300 Mark. Der Deutsche brachte die höchste Prämie ein, nämlich 400 Mark. — So war es damals.

Unter Segel auf hoher See.

Die Roheisenerzeugung in Amerika.

Das American Iron and Steel Institute gibt an, daß sich die amerikanische Roheisenerzeugung in der ersten Hälfte des Jahres 1925 auf 19 138 350 Tonnen beläuft. Das bedeutet eine Zunahme um 9,4 v. H. gegenüber der in der gleichen Zeit des vorigen Jahres und um 37,9 v. H. in der zweiten Hälfte des Jahres 1924 erzeugten Roheisenmenge.

Gartenbau u. Kleintierzucht.

Die Vorteile einer sachgemäßen Kalidüngung im Gemüsegarten.



Nur in einzelnen Fällen kann für den Gemüsebau das Rohkali in Form von Kalinit, Karnallit, Sylvinat in Frage kommen. In großen Rohlküchtereien und im Plantagenbetrieb spielt es eine gewisse Rolle. Nur dort, wo es im Herbst, spätestens bis Ende Dezember, auf den unbepflanzten Boden gegeben werden kann, ist es im Gemüsebau brauchbar. Denn alle Rohkali enthalten zuviel den Pflanzen schädliche Bestandteile, welche erst durch längeres Liegen im Boden unschädlich gemacht werden können. Schon eher brauchbar ist das 40proz. Kali, aber auch dieses enthält noch 28% Kochsalz und eignet sich für manche Gemüsearten nicht; z. B. feinere Speisefartoffeln, besonders Frühkartoffeln werden durch starke Gaben 40proz. Kalis leicht gläsern und stärkearm. Rote Kartoffeln bekommen inwendig bei reichen Gaben von 40proz. Kali den gelben Kern, der besonders bei Konservengemüse nicht gern gesehen wird. Bei Rohle, Sellerie und andere, Obstbäumen, Beerenobst, Erdbeeren, Rha-

barber kann 40proz. Kali unbedenklich gegeben werden. Die besten Kalidüngemittel, auf deren Verwendung zu einem großen Teile die Ueberlegenheit des holländischen Gemüse- und Frühkartoffelbaues beruht, sind aber das schwefelsaure Kali mit 48—52 % reinem Kali und das schwefelsaure Kali-Magnesia mit 26 % reinem Kali. Beide können bei der Bestellung der Kartoffeln und Gemüse in den Boden gebracht werden, ohne befürchten zu müssen, glasige und stärkearme Kartoffeln zu ernten. Zu allen feinen Gemüsen werden sie in Holland angewendet, und daß die Holländer noch im späten Frühjahr mit bestem Gemüse den deutschen Markt bescheiden können, verdanken sie zum großen Teil der Anwendung der hochprozentigen Kalidünger.

Jos. Kraus.

Turnen und Sport.

Unser Sport der Woche.

Am Dienstag, den 4. Mai fand in der neuen Speisehalle abends 1/29 Uhr die ordentliche Monatsversammlung des L. T. S. B. statt.

Als Hauptpunkt stand die Besprechung der neu formulierten Satzungen auf der Tagesordnung. Dieselben wurden von dem Geschäftsführer verlesen und in ihren einzelnen Paragraphen inhaltlich erklärt und besprochen. Wir lassen hier einige allgemein interessierenden Paragraphen wörtlich folgen:

- § 3: Der Zweck des Vereins ist allseitige Ausbildung und Kräftigung des Körpers, Erziehung zur Selbstständigkeit und Selbstbeherrschung durch: Turnen, Spielen und Sport, Schwimmen, Turnspielen, Turnfahrten, Boxen, gefällige Zusammenkünfte, Selbsterziehung, Meidung des Alkohols und Rauchens, im Anschluß an die „Deutsche Turnerschaft.“
- § 4: Der Verein untersteht dem Ausbildungswesen der G. B. A. G., Abt. Schalke und hat bei allen seinen Handlungen die Genehmigung des Leiters des Ausbildungswesens einzuholen.
- § 5: Als leitende Organe des Vereins gelten: 1. der Verwaltungsrat; 2. der Turnrat; 3. der Vorstand.
- § 8: Mitglieder des Vereins können als Angehörige der G. B. A. G., Abt. Schalke werden: 1. Lehrlinge, die ihre Probezeit in der Lehrwerkstatt mit Erfolg beendet haben. 2. Halblehrlinge, sofern sie die Werkstätte besuchen. 3. Ausgelernte Lehrlinge, die aus den Lehrwerkstätten hervorgegangen sind. Sie werden in „Gesellenriege“ aufgenommen.
- § 10: Wer Mitglied des Vereins werden will, hat sich beim Turnwart anzumelden. Die Namen der Aufzunehmenden werden 4 Wochen lang durch Anschlag an die Vereinstafel öffentlich bekannt gegeben. Erfolgt während dieser Zeit kein Einspruch beim Turnrat, so findet in der nächsten Hauptversammlung die Aufnahme statt.
- § 11: Bei ehrlosem Verhalten eines Mitgliedes, wie überhaupt bei Handlungen, die dem Turnergeist nicht entsprechen, tritt der Ehrenrat des Vereins in Tätigkeit.
- § 13: Die Mitglieder dürfen keinem anderen Turn- oder Sportverband angeschlossen sein als der Deutschen Turnerschaft.
- § 14: Bei der Aufnahme wird eine Einschreibgebühr von 0,50 Mk. erhoben; der Beitrag beträgt monatlich 0,30 Mk.
- § 16: Zu Anfang eines jeden Monats findet eine Hauptversammlung, zu Beginn des Quartals eine Generalversammlung statt.
- § 21: Bei Versäumen der Turn- und Sportveranstaltungen des Vereins ohne Entschuldigung für einen Zeitraum von 3 Wochen erfolgt Ausschluss aus dem Verein.

Wir hoffen mit dieser Neubearbeitung unserer Satzungen für unseren Verein einen festen Rahmen geschaffen zu haben, innerhalb dessen er sich weiterhin wie bisher kräftig entwickeln wird.

Turnabteilung.

Am vergangenen Donnerstag wurde in der üblichen Weise geturnt. Im Mittelpunkt standen neue Geräteübungen für den nächsten Wettkampf. Am Sonnabend um 6 Uhr fand ein Schlagballwettkampf der Werkstatthalle Banditt gegen Klasse Fuchs statt. Das Spiel endete mit 83:62 Punkten für Klasse Fuchs. Außerdem wurde der 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen, Speer- und Diskuswerfen sowie das Handballspiel geübt.

Wiertulla, Turnwart.

Fußballabteilung.

Am Sonntag hatten wir den Sportklub „Borussia“-Essen zu Gast. Infolge des Städtespiels in Essen konnten die Borussen nur mit einer Mannschaft antreten. Wir bildeten deshalb aus unserer 1. und 2. Mannschaft eine kombinierte Elf. Die Essener waren uns an Körperkräften weit überlegen. Es zeigte sich aber, daß nicht die Körperkraft allein für ein Fußballspiel maßgebend ist. In einem harten Spiele konnten wir bis zur Halbzeit das Spiel auf 2:0 zu unseren Gunsten führen. Nach der Halbzeit wurde von Essen mit großer Schärfe gespielt, wodurch der Schiedsrichter mehrere Male energisch eingreifen mußte. Kurz vor Schluß konnten die Borussen ein Tor aufholen. Das Spiel endete mit 2:1 zu unseren Gunsten.

Brinkmann, Fußballwart.

Mädchen-Turnabteilung der Hausfrauenschule.

Das Turnen unserer Mädchen weist erfreulicher Weise einen stets guten Besuch auf. Es wurden Übungen am Red und Barren, Freilübungen und Volkstänze geübt. Am Freitag wurde auf dem Sportplatz Schlagball und Faustball gespielt, Kugel gestochen und der Stillauf geübt. Abschließend fanden Volkstänze und einige Turnspiele statt.

Wiertulla, Turnwart der M. T. A. S.

Der F. C. Schalke 04 bei den Endspielen.



Sobottka bei der Abwehr.

Erregung wuchs von Tag zu Tag. So war es auch kein Wunder, daß an dem Tage eine Zuschauermenge von 6000 sich in dem praktisch angelegten Sportplatz des B. V. Buer eingefunden hatte. Beide Vereine hatten eine wirksame Propaganda unter ihren Anhängern eingeleitet, um der Mannschaft einen moralischen Rückschlag zu geben. Zum Spiel selbst ist zu sagen, daß Schalke die weitaus bessere Mannschaft war. Mit 3:1 konnte sie, umringt und bejubelt von ihren Anhängern, als Sieger den Platz verlassen.

Nun galt es am folgenden Sonntag, gegen die Sportfreunde Essen 07 zur Ermittlung des Kreismeisters anzutreten. In aller Erinnerung stand noch der vorjährige Kampf beider Vereine, in dem Schalke erst in der Verlängerung mit 3:0 Sieger blieb. Sollte es diesmal auch so weit kommen? Das Spiel bewies, daß Schalke schon bei regulärer Spielzeit den Sieg verdient hatte. Doch war die Hintermannschaft der Sportfreunde kaum zu überwinden. Man kann wohl sagen, daß der Tormann der Essener der beste Mann des Platzes war. Essen kann sogar bei einem Durchbruch in Führung gehen, und bis nach der Halbzeit das Ergebnis halten. Unser Bild gibt den Ausgleich durch den Rechtsaußen Supperk wieder. Trotz aller Bemühungen und Ueber-



Im Eifer des Gefechtes hindert der Läufer den eigenen Tormann.



Supperk tritt das Ausgleichstor.

Sonntage mit beiderseits frischen Kräften wiederholt zu werden.

4 Minuten vor Schluß geht der Mittelläufer mit in den Sturm, gibt eine gute Flanke herein, der Hüter springt aus dem Torraum, verfehlt den Ball und Kuzorra kann zum siegbringenden Treffer einköpfen. Noch hat sich der Jubel nicht gelegt, da kommt Essen gut vor, und um ein Haar wäre der Ausgleich geglückt. Ein Aufatmen geht durch die bangenden Zuschauer, ein Pfiff, und das Spiel ist aus. Schalke 04 hat sich die 1. Bezirksliga erkämpft. Den Einzug der Mannschaft in das heimliche Lokal wird wohl keiner der Teilnehmenden ver-gessen.

F. C. 07 Gelsenkirchen. + Der Spieler Böcke, der sein 300. Spiel austrug.



Einige Freunde hatten in aller Eile die Kapelle der Zeche Feuerwehr bestellt. Von Bonnkamp in Sehl bis zum Schaller Markt war es ein Siegeszug. Mit Stolz kann die Schaller Mannschaft singen: „Nur durch Einigkeit haben wir's vollbracht, daß wir haben die Meisterschaft.“

Werks-Allerlei.

Gesellensprechung unserer Lehrlinge.

Am Montag, den 10. Mai 1926, findet abends 8 Uhr, im Saale des Angestelltenheimes in der Bohrwinkelstraße, die Verteilung der Facharbeiter-Briefe an alle diejenigen jungen Facharbeiter statt, die zu Ostern dieses Jahres ihre Facharbeiterprüfung abgelegt haben. Sie werden damit zu Gesellen gesprochen.

Der Akt der Gesellensprechung soll unseren jungen Facharbeitern nach der vierjährigen Lehrzeit ein besonders bedeutungsvoller Tag werden, sind sie doch nunmehr mit dem Gesellenbrief in den Händen in ihrer Fachausbildung zu einem gewissen Abschluß gekommen, der ihnen den Weg in die Welt öffnet.

Bei den Anforderungen, die in Werkstatt und Werkschule an unsere Jungen gestellt werden, ist die Ablegung der Facharbeiterprüfung nicht als eine Formsache zu verstehen, sondern bedeutet die Facharbeiterprüfung ein Examen, dessen Ausgang für das weitere Leben nicht ohne Bedeutung ist. So ist die Freude der zum Abschluß gekommenen Prüflinge zu verstehen.

Dieser soll bei der Gesellensprechung Ausdruck verliehen werden. Gleichzeitig soll aber auch unseren Jungen besonders eindringlich klar gemacht werden, daß sie nunmehr zu der erwachsenen Belegschaft gehören und ihnen damit besondere Pflichten zu Teil werden; die Pflicht durch gewissenhafte, treue Berufs-Arbeit mitzuhelfen an dem großen Wiederaufbau des Vaterlandes, die Ehre des Facharbeiterstandes, zu heben und zu wahren.

Ein abwechslungsreiches Programm ist für die Umrahmung der Gesellensprechung vorgesehen, in deren Mittelpunkt die Ueberreichung der Zeugnisse und Diplome an die jungen Facharbeiter steht. Die Eltern unserer jungen Gesellen, alle Freunde des Lehrlings-Ausbildungsgedankens, die Angehörigen der Lehrwerkstätten mit ihren Eltern und nicht zuletzt die gesamte Belegschaft sind zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen. — (Programm siehe Anzeigenteil der Hüttenzeitung.)

Brand im Lehmshuppen der R. G. III.

Feueralarm rief am vergangenen Sonntag die Feuerwache zum Lehmshuppen der R. G. III. Die ausrückende Wache fand dort lagerndes Sägemehl brennend vor. Es gelang, den noch in der Entstehung befindlichen Brand ohne Anrichtung weiterer Schäden zu löschen.

Als Entstehungsursache mußte auf Grund der sofort an Ort und Stelle vorgenommenen Erhebung ein weggeworfener Zigarren- oder Zigarettenrest angenommen werden.

Anläßlich dieses Vorkommnisses weisen wir erneut darauf hin, daß durch leichtfertig fortgeworfene, noch brennende Zigarren- oder Zigaretten-

reste nur zu leicht ein Schadenfeuer entstehen kann, wodurch vielen Arbeitskameraden die Arbeitsmöglichkeit genommen wird. Wir erinnern hier an den Brand in den Anlagen der Firma Rüppersbusch vor einigen Wochen, als dessen Entstehungsursache ebenfalls glimmende, achtlos fortgeworfene Zigarettenreste festgestellt wurden.

„Vernünftige Arbeitskameraden rauchen nicht in feuergefährlichen Betrieben und sorgen für Durchführung dieses Grundsatzes.“

Dr. Eckener kommt!

Gelsenkirchen muß vom 7. bis 10. Mai eine Feststadt sein.

**Fahnen heraus!
Schmückt die Häuser!**

Bekanntmachung.

In unserer Treibhausanlage werden jetzt **Tomatenpflanzen mit Topfballen** zu 25 Pfennig je Stück verkauft. Es handelt sich um Pflanzen von schönem, kräftigem Wuchs.

Verkaufszeit: 3—5 Uhr nachmittags.

Hochöfen, den 30. April 1926.

Am 3. ds. Mts. starb plötzlich unser
Kolonieaufseher

Herr

Bernh. Sundermeyer

Der Verschiedene stand seit zehn Jahren in unseren Diensten und hat sich durch Fleiß und treue Pflichterfüllung unser volles Vertrauen und unsere Wertschätzung erworben.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Direktion der
Gelsenkirchener Bergwerks-
Aktien-Gesellschaft
Abteilung Schalke.

Die guten
Überlausiger

Wäschestoffe usw. kaufen
Sie immer sehr billig bei

M. Bruno Kaiser

Oberlichtenau b. Pulsnig i. Sa.

Oberhemden mit 2 Kragen nur 6 1/2 Mark
Einonbettwäsche 3 teilig, Garnitur 12 Mark
Preisliste gratis.

Bei Einkauf
bitten wir unsere Inserenten
zu berücksichtigen.

Einladung

zur

Gesellensprechung der jungen Facharbeiter.

Am Montag, den 10. Mai 1926 findet abends 8 Uhr im Saale des Angestelltenheimes in der Vohwinkelstraße die Gesellensprechung aller derjenigen jungen Facharbeiter statt, die zu Ostern ds. Js. ihre Prüfung als Facharbeiter bestanden haben. Die Eltern unserer jungen Gesellen, die Angehörigen der Werkstätten und ihre Eltern, alle Freunde des Lehrlings-Ausbildungsgedankens und nicht zuletzt die gesamte Belegschaft sind zu dieser Feier herzlichst eingeladen.

Vortragsfolge:

- 1.) Orchester-Vortrag: Priesterchor aus „Die Zauberflöte“ W. A. Mozart.
- 2.) Vorspruch: „Die drei Worte des Glaubens“ Fr. v. Schiller
- 3.) Begrüßung
- 4.) Orchester-Vortrag „Die Ehrenwache“ I. Lehnhardt
- 5.) Gesellensprechung der jungen Facharbeiter.
- 6.) Abschiedslied
- 7.) Gedichtvortrag: „An meine Söhne“ Th. Storm
- 8.) Ueberreichung der Zeugnisse und Diplome
- 9.) Orchester-Vortrag: „Unter Freudenfahnen“ . . v. H. L. Blankenburg
- 10.) Abschiedsspruch der jungen Facharbeiter
- 11.) Schlußmarsch des Orchesters.

Ausbildungswesen der G. B. A. G.
Der Prüfungsausschuß
Arnhold.

Kleine Anzeigen.

Ein gut erhaltener
moderner Küchenschrank
billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Redaktion der
Hüttenzeitung, Wannerstraße 170.

Junger dressierter

Schäferhund

langhaarig, für 25 Mark zu verkaufen.
Höhne, Erichstraße 19.

Ein Herrenfahrrad

mit Freilauf und Rücktrittsbremse, billig
für 45 Mark zu verkaufen.

Kray-Nord, Leichterstraße 8.

Tausche meine

2-Zimmer-Privatwohnung

in Bismarck, gegen gleiche oder Drei-
Zimmer-Wohnung, möglichst in Schalke.
Näheres ist bei der Redaktion, Wanner-
straße 170 zu erfahren.

Ein sauber

möbliertes Zimmer

in Bulmke sofort zu vermieten.
Wo, sagt die Redaktion, Wanner-
straße 170.

Freundlich möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten.

Gustavstraße 9, I.

Wer tauscht

meine 3-Zimmerwohnung mit Stall, gegen
2 Zimmer. Umzug wird vergütet.

Kray-Nord, Leichterstraße 8.

Ein einfach

möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Hüttenstr. 25, ptr.

Ein möbliertes Zimmer

in ruhigem Hause, Nähe des Haupttors,
sofort zu vermieten.

Wo, sagt die Redaktion, Wanner-
straße 170.

Tausche meine 4 Zimmer

Privatwohnung, mit Stall u. Gartenland,
in Bismarck, gegen gleiche, Gartenland
nicht erforderlich, gleichwo.

Angebote sind zu richten an die Re-
daktion, Wannerstraße 170.

Tausche

meine 3-Zimmer-Privatwohnung, 1. Etg.
mit Keller und Waschküche, in ruhigem
Hause, gegen eine 3—4-Zimmerwohnung,
ptr., mit Keller und Stall, auch Werks-
wohnung.

**Bulmke, Wannerstraße 139,
Hofeingang.**

Wohnungstausch in Hüllen

Wannerstraße 309

Abgeschlossene **4-Zimmerwohnung**
gegen gleiche Privatwohnung zu tauschen
gesucht, in Gelsenkirchen oder Wanne.

Wohnungstausch

Schöne 2-Zimmer-Wohnung in Gelsen-
kirchen-Ueckendorf, gegen 2-3-Zimmer-
Wohnung in Schalke zu tauschen gesucht.

Breilstraße 23, ptr.